Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Bezugspreis mit der illustrierten Beilage: Der Zeitspiegel für das Vierteljahr 1 Mark pränumerando. Bei Bezug durch die Post 1 Mark 25 Pfg.

Nr. 38. **Donnerstag den 29. März 1906.** **34. Jahrgang.**

Der Reichstag

beendete am Montag die Beratung des Kolonialetats, nachdem er den Ergänzungsetat für 1906 der Budgetkommission überwiesen hatte. Beim Etat für Neu-Guinea kam es noch zu einer längeren Debatte. Abg. Erzberger vom Zentrum hatte hervorgehoben, daß die Kosten dieser Kolonie in gar keinem Verhältnis zu ihrem Werte ständen und knüpfte daran Beschwerden über die Verwaltungstätigkeit des Landeshauptmanns v. Brandeis, der u. a. in gesetzwidriger Weise den Eingeborenen der Marschall-Inseln die Prügelstrafe hat vollziehen lassen. Die Art, wie Herr Geheimrat Rose sich mit diesen Anschuldigungen abfand, war nicht gerade erfreulich. Herr Rose ist selbst einmal in den Kolonien tätig gewesen und bekennt sich nicht ohne Humor zu der Auffassung, daß eine gesunde Tracht Prügel keinem Eingeborenen etwas schaden könne. Auch heute wiederholte er seine Lieblingstheorie und sprach dabei ordentlich geringschätzig von den „kolonialmäßigen Prügeln", die noch keinem die Knochen im Leibe zerbrochen hätten. Das mußte verstimmen, und so geschah es, daß selbst ein so kolonialfreundlicher Mann, wie der Abg. Bassermann, die Tribüne bestieg, nur um der Kolonialverwaltung den gewiß gutgemeinten Rat zu geben, diese Dinge hinfort strenger zu nehmen, zweifelhafte Elemente rücksichtslos zu entfernen und beizeiten auch mit der Praxis der Klopfpeitsche zu brechen. „Wir haben keine Prügelstrafe in Deutschland, wir wollen sie auch nicht in den Kolonien einführen." Ueber diese Dinge kam es dann noch zu einem ganz persönlichen Zusammenstoß zwischen dem Erbprinzen und dem Kolonialexperten des Zentrums.

Beim Etat von Samoa schien Herr Eickhoff etwas wie einen Fall Solf vorbringen zu wollen; aber der Erbprinz parierte den Hieb mit der Erklärung, man wisse noch nicht, ob Herr Solf zu der glücklichen Insel zurückkehren würde. Auch Herr Solf, der für eine kleine Aenderung des Etats in seiner berlinischen Behäbigkeit plädierte, schien es nicht zu wissen. Damit war der Fall dann abgetan. Der Rest des Kolonialetats ward mit den Abstrichen der Kommission genehmigt, und dann zog der Erbprinz mit seinen Räten von dannen. Wann die Beschlußfassung über das Reichskolonialamt erfolgt, steht noch nicht fest.

Auf den Kolonialetat folgte zu vorgerückter Stunde der

Flottenetat.

Graf Oriola nahm als erster Redner das Wort, um in seiner warmherzigen, patriotischen Weise die Vermehrung der Flotte und die Vergrößerung des Deplacements zu befürworten, von deren Notwendigkeit wir nachgerade alle, auch die ehedem so spröden Freisinnigen, überzeugt seien. Graf Oriola wies dann die Schwarmgeisterei ab, die nicht einmal vor Verunglimpfung der verantwortlichen Fachmänner zurückscheute. Aber er hatte auch alle Anerkennung für das selbstlose Wirken des Flottenvereins, der Verständnis und Interesse für Marinefragen in das deutsche Volk getragen hat. Herr Bebel hatte gegenüber den Zeichen der Zeit, die uns täglich und stündlich das „bitter not tut uns eine starke Flotte" predigen, einen schweren Stand. Er suchte ihnen dadurch zu entweichen, daß er uns eine Art historischen Exturs lieferte und (was männiglich bekannt ist) erzählte, daß vor zehn Jahren Parteien und einzelne über das Erfordernis einer Seemacht wesentlich kühler gedacht hätten. Daß sich in diesen zehn Jahren die Welt von Grund auf gewandelt, störte den aprioristischen Konstrukteur natürlich nicht im geringsten. „Macht eine gute auswärtige Politik!" so rief er zum Schluß, „dann braucht Ihr keine Flotte!" Angeblich befindet sich Deutschland in einer „splendid isolation". Ueber diese Dinge, in denen der sozialdemokratische Führer vielleicht nicht so ganz unrecht hat, wird man sich ja noch bei dem Auswärtigen Etat ausgiebig zu unterhalten haben. Auch Herr v. Tirpitz machte keinen Versuch, unsere Isolierung zu bestreiten, nur, meinte er mit zwingender Logik, müßte man aus solcher Lage die Konsequenz ziehen, die Flotte nun erst recht auszubauen.

Das Haus nimmt Dienstag zunächst ohne Debatte in dritter Lesung den Gesetzentwurf betreffend Uebernahme einer Reichsgarantie bezüglich der Eisenbahn von Duala nach den Manengubabergen an.

Darauf wird die zweite

Beratung der Flottennovelle

fortgesetzt.

Abg. Spahn (Zentr.) will die Vorlage vorbehaltlich der Regelung der Deckungsfrage bewilligen. Unsere neuen Ausgaben für die Flotte sind durch die Ereignisse in Ostasien, besonders durch die Lehren der Seeschlacht von Tsuschima notwendig geworden, ebenso durch die neue Konstellation der Mächte. Wir müssen unsere Küsten gegen eine Blockade schützen. Wir erkennen durchaus die Notwendigkeit einer Vermehrung der Flotte an. Gegenüber der Frage: was erfordert die Unabhängigkeit und die Sicherheit des Vaterlandes? müssen alle anderen Erwägungen verstummen. (Lebhafter Beifall.) — Abg. Frhr. v. Richthofen-Damsdorf (Kons.): Ich begrüße die Begeisterung im Volke für die Vermehrung der Flotte mit Freuden. Die Novelle enthält nur unbedingt notwendige Forderungen. — Abg. Müller-Sagan (freis. Vpt.) erklärt: Wir stimmen der geforderten Vermehrung der Auslandsschiffe zu, sind jedoch nach wie vor Gegner einer Bindung des Ausgabenbewilligungsrechts des Reichstages im Rahmen eines Gesetzes. Aber selbst wenn wir unter den jetzigen politischen Verhältnissen diese schweren konstitutionellen Bedenken nicht als entscheidend erachten wollten, müßten wir volle Sicherheit dafür haben, daß die zur Verstärkung der Flotte erforderlichen Mehrausgaben nur tragfähigen Schultern auferlegt und nicht durch indirekte Steuern oder Stempelabgaben gedeckt werden. Wir beantragen daher, die erforderlichen Mittel aus einer Reichsvermögenssteuer zu beschaffen. — Staatssekretär v. Tirpitz spricht seine Freude darüber aus, daß die Volksparteien die Forderung der Regierung nach der sachlichen Seite anerkennen, bedauert aber die vom Vorredner geäußerten Bedenken. Ohne den grundlegenden Rahmen des Flottengesetzes hätten wir den Schiffbau nicht so regulieren können, wie es geschehen ist. Auf Grund des Flottengesetzes ist es uns meiner Meinung nach möglich gewesen, eine der französischen gleichwertige Flotte zu schaffen. — Abg. Graf Arnim (Rpt.) erkennt den Wunsch nach Erneuerung der Linienschiffe als berechtigt an. Eine Verweigerung der Mittel zum Ausbau unserer Wehrkraft wäre, wie Fürst Bülow sagte, ein nationaler Selbstmord. Der gesunde Sinn des Volkes wird sich dieser Politik der Sozialdemokratie nicht beugen. Das Wort Vaterland hat noch einen Platz im Herzen der Arbeiter. — Abg. Müller-Meiningen (Frs. Vpt.) begründet den Antrag auf Einführung einer Reichsvermögenssteuer, die ein notwendiges Korrelat der Erbschaftssteuer sei. Eine Reichsvermögenssteuer würde auch eine gerechtere Verteilung der Matrikularbeiträge nach der Leistungsfähigkeit der Einzelstaaten ermöglichen. — Staatssekretär Frhr. v. Stengel erklärt, die Voraussetzungen des Antrages träfen nicht zu, denn Paragraph sechs des Flottengesetzes von 1904 behalte auch für diese Novelle seine Giltigkeit. Die Mehrausgaben für diese Flottenvorlage sind ja schon enthalten in den mit der Reichsfinanzreform verbundenen Steuerprojekten. Der Versuch der Steuerkommission, eine Reichsvermögenssteuer einzuführen, ist ja bereits gescheitert. Die verbündeten Regierungen lehnen die Einführung direkter Steuern rundweg ab. Die Erbschaftssteuer gehört nicht zu den direkten, sondern zu den Umsatzsteuern. Ich bitte den Antrag der Volkspartei abzulehnen. — Abg. Liebermann von Sonnenberg (Wirtschaftl. Vgg.): Wir besitzen das vortrefflichste Material an Marinemannschaften, das gibt uns große Sicherheit. Wir wünschen den Krieg nicht, fürchten ihn aber auch nicht. — Abg. Mommsen (Freis. Vgg.) hält als bestes die Einführung einer Reichseinkommen- und Vermögenssteuer. — Finanzminister Frhr. v. Rheinbaben spricht ernste Bedenken gegen den Antrag der Freisinnigen aus. Am besten wäre, dem Steuerprojekt des Bundesrats, der Bier- und Tabaksteuer, zuzustimmen. (Große Heiterkeit.) — Abg. Büsing (Natlib.) ist persönlich auch für direkte Steuern, ein solcher Antrag sei aber doch in der Kommission abgelehnt. — Abg. Bebel (Soz.): Wir werden dem Antrage der Freisinnigen zustimmen. Man vermißt im Volke die Opferwilligkeit der besitzenden Klassen. Die Isolierung Deutschlands in Europa ist ein Fehler unserer Diplomatie. Bezüglich der Marine wird Deutschland nach seiner ganzen Lage stets in der Defensive bleiben müssen. — Nach einer Polemik des Abg. v. Oldenburg (Kons.) gegen den Abg. Mommsen wird die Debatte geschlossen.

Die Abstimmung, die auf Antrag des Abg. Müller-Sagan (Frs. Vpt.) eine namentliche ist, ergibt die Beschlußunfähigkeit des Hauses

---

Bis ans Ziel.

Roman von Th. Seuberlich.

(Nachdruck verboten.)

(3. Fortsetzung.)

Am Abendtisch erschien Edgar mit verstörtem Gesicht. Für den Vater hatte er nur finstere Blicke und auf seine Fragen kurze Antworten. Sehr unangenehm berührte es ihn, daß Gabriele anders gegen ihn erschien als vorher auf seinem Zimmer. Es wurde nur das Nötigste besprochen und bereits nach einer Stunde verabschiedete er sich frostig, um sich, wie er sagte, bald zur Ruhe niederzulegen, da er die Absicht habe, anstatt, wie bestimmt worden war, nachmittags, schon am nächsten Morgen fünf Uhr abzureisen gedenke.

Die Blicke der Schwester richteten sich vorwurfsvoll auf ihn, als er ihr die Hand zum Abschied reichte.

„Auch du!" stieß er hervor und wandte ihr den Rücken.

Mit tiefem Groll im Herzen trat er am andern Morgen die Rückfahrt nach der Garnison an, der er nur noch kurze Zeit angehören sollte. Vater und Schwester blieben bei seiner Abreise unsichtbar; nur Doktor Richter winkte ihm aus seinem Fenster mit einem Tuche einen Abschiedsgruß in den nebelgrauen Morgen nach.

Durch die Abreise Edgar's hatte sich die Stimmung im Schlosse nicht gebessert. Graf Friedrich zog sich verstimmt auf sein Zimmer zurück, wo er stundenlang rechnend und schreibend am Schreibtisch saß; Gabriele fühlte sich einsam und bedrückt und Doktor Richter hatte von dem Grafen so viel schriftliche Aufträge erhalten, daß er sogar unregelmäßig an den gemeinschaftlichen Mahlzeiten teilnahm. Jeden Nachmittag kam der Justizrat Manke auf ein paar Stunden aus Schönberg und konferierte mit dem Grafen und den obersten Beamten des gräflichen Hauses.

Der Graf war durch die Erbschaftsregulierung sehr in Anspruch genommen, sowie durch den Konflikt mit seinem Sohne so in Mitleidenschaft gezogen, daß er für das Engagement einer Hausdame wenig Interesse hatte und sich im Voraus damit einverstanden erklärte, was Gabriele mit Doktor Richter in dieser Sache beschließen würden.

„Sollte die gewählte Dame nicht unseren Erwartungen entsprechen, so sind wir ja nicht an sie gebunden und können sie wieder entlassen. Trotz aller Vorsicht ist ein Mißgriff ja immerhin leicht möglich," sagte er.

Als Gabriele ihm ein paar Tage später freudestrahlend die äußerst günstige Antwort der Frau Majorin aus Dresden mitteilte, und ihm deren Brief, der auch einige herzliche Worte für Frau von Hochstädt enthielt, vorlesen wollte, wehrte er es ihr:

„Schon gut, schon gut, mein Kind! Da haben wir ja, was wir brauchen! Doktor Richter, der genau instruiert ist, mag alles ordnen und die Dame veranlassen, recht bald zu kommen, damit du dich nicht so vereinsamt fühlst. Du bist wohl später so freundlich, selbst mal nach den für die neue Hausgenossin bestimmten Zimmern zu sehen. Ich meinerseits betrachte die Sache als erledigt und bitte dich nur, sobald Näheres darüber bestimmt ist, Tag und Stunde der Ankunft der Dame mitzuteilen, zu deren Empfang der Wagen nach der Bahnstation gesandt werden mag!"

„So erlaubst du, lieber Papa, mir, Frau von Hochstädt von der Station abzuholen, vielleicht in Begleitung von Doktor Richter?" fragte Gabriele.

„Was fällt dir ein?" fuhr da jedoch der Graf auf. „Bedenke sie ist im Grunde weiter nichts als eine bezahlte Dienerin! Ich verbitte mir im voraus jede Intimität mit ihr!"

„Ganz wie du es wünscht, Papa!" versetzte Gabriele kleinlaut. „Du kannst es mir aber nicht verdenken, wenn ich mich darauf freue, ein so feingebildetes, herzensgutes weibliches Wesen in meiner Nähe haben zu sollen! Bitte Papa, lies doch nur einmal diesen Brief der Frau Majorin! Sie ist ganz begeistert von ihrer früheren Gesellschaftsdame und würde sie jede Stunde mit Freuden in ihrem Hause wieder aufnehmen, wenn Frau v. Hochstädt's zarte Konstitution auf die Dauer die Stadtluft vertragen könnte. Dies sei aber leider nicht der Fall. Umsomehr aber würde sie sich freuen, wenn ihr einstiger Schützling nach dem vielen schweren Unglück das sie betroffen hat, endlich einen angemessenen und, wie es ihr erscheine, auch angenehmen Wirkungskreis fände. Ist die Frau Majorin nicht eine riesig nette alte Dame?"

Der Graf hatte gar nicht zugehört; während die Tochter sprach, sah er eine Zahlentabelle durch. Nur die letzten Worte hatte er vernommen.

„Na ja, na ja, laß die nette alte Dame kommen!" sagte er. „Aber nun bitte störe mich nicht länger! Die ganze Sache ist ja, Gott sei Dank, erledigt!"

Gabriele schlich sich unbefriedigt mit ihrem Brief davon. Dann aber lächelte sie befriedigt, als sie an das erstaunte, ja, geradezu enttäuschte Gesicht dachte, das Doktor Richter bei der Lektüre dieses Briefes gemacht hatte.

„Sehen Sie wohl? Wer hatte nun mehr recht, Sie mit Ihren Unkenrufen oder ich?" fragte sie ihn und der gute Doktor bekannte sich vorläufig für geschlagen.

„Vorläufig!" hatte er nochmals hinzugefügt: „Wir wollen die Sache erst hübsch abwarten!"

Zum Empfang der von Gabriele so sehnlichst Erwarteten hatte sie deren Zimmer sehr hübsch mit den farbenbunten Herbstblumen geschmückt und eigenhändig mit allerlei kleinen Bequemlichkeiten ausgestattet, — „wie eine ältere Dame das so liebt," sagte sie zu Brigitte, der langjährigen Wirtschafterin des gräflichen Hauses. Da gab es warme, mollige Fußdecken, Fenstermäntel, um die Zugluft abzuhalten, weiche Rückenkissen, allerhand Fußbänkchen und dergleichen mehr.

Frau Brigitte erlaubte sich die untertänige Bemerkung, daß die neue Hausdame von vornherein sehr verwöhnt würde.

„Kann man in der Fürsorge für ein vom Schicksal verfolgtes, vereinsamtes, feinfühliges Wesen zuviel tun?" entgegnete das junge Mädchen jedoch. „Ich wünsche, daß Frau von Hochstädt hier eine Heimat findet. Der erste Eindruck ist aber immer der bleibende. Sie soll nicht wie eine Fremde empfangen werden, sondern wie zur Familie gehörig. Ich hoffe, eine mütterliche Freundin an ihr zu gewinnen!"

Frau Brigitte knickste zustimmend, dachte dabei aber an die stolze Reserve des Grafen, der jede familiäre Vertraulichkeit wohl schon zu verhindern wissen würde.

(Fortsetzung folgt.)

Hinter den Kulissen!

Wie nach der „Frankf. Ztg." zuverlässig verlautet, wird der Reichskanzler, um allen Kombinationen die Spitze zu brechen, die Forderung des Reichskolonialamts in der nächsten Woche im Plenum persönlich vertreten.

Aus diplomatischer Feder bringt das „B.-T." einen sensationellen Artikel über eine angebliche im Geheimen sich geltend machende Rivalität zwischen dem Reichskanzler Fürst Bülow und dem Erbprinzen Hohenlohe. Wir entnehmen den, jedenfalls einen guten Blick hinter die Kulissen gestattenden Ausführungen nachstehende pikante Details:

Das Zentrum kommt mit dem Kanzler aus, und eingedenk der Erfahrungen, die Josef in Egypten machte, ist er entfernt davon, sein Ende herbeizuwünschen. Von diesem Standpunkt aus gewürdigt, kann das Verhalten des Zentrums gegenüber jener Regierungsforderung ungezwungen dahin ausgelegt werden, daß die maßgebende Partei, nicht gewillt, die Stellung des jetzigen Reichskanzlers zu erschüttern, diese Stellung zu stärken glaubt, wenn sie dem vermeintlichen Nachfolger des Kanzlers die Wege zu einem selbständigen Posten nicht ebnet. Ob der Erbprinz zu Hohenlohe dieser Nachfolger in der Tat ist, diese Frage kommt dabei erst in zweiter Linie. Dasselbe gilt noch mehr von der Abneigung die das Zentrum gegen den Erbprinzen hegen soll.

Daß die Berufung auf den Reichskanzlerposten nicht einer lebenslänglichen Berufung ins Herrenhaus gleichkommt, das weiß der Kanzler. Daß einst der Tag anbricht, an dem er von diesem Posten Abschied nehmen muß, an diesen Gedanken hat er sich als vorsichtiger Mann bereits zu gewöhnen gesucht. Wir glauben aber, der Kanzler weiß auch, das er das Herrannahen dieses Tages nicht beschleunigt, wenn er an der Heranbildung eines Nachfolgers uneingeschränkt mitwirkt.

Daß Fürst Bülow dies zu tun gedenkt, daß er so klug — oder sagen wir so nachgiebig — ist, nicht Wünschen entgegenzuwirken, die an entscheidender Stelle hinsichtlich einer spätern Besetzung des Reichskanzlerpostens bestehen mögen, lehrt sein Verhalten gegenüber dem Erbprinzen zu Hohenlohe. Der Erbprinz hatte sich vor geraumer Zeit an den Kaiser mit dem Ersuchen gewandt, ihn bei eintretender Gelegenheit im Reichsdienst zu verwenden. Der Kanzler hatte davon Kenntnis, und als es sich darum handelte, einen neuen Leiter für das Kolonialamt zu finden, da war es der Kanzler, der aus eigenem Antriebe den Erbprinzen bei dem Kaiser in Vorschlag brachte. Der Kaiser billigte den Vorschlag, dem Erbprinzen wurde die Leitung des Kolonialamtes angeboten, und der Erbprinz nahm dankend an. Ein Versprechen, daß der Erbprinz Staatssekretär werden solle, ist dabei nicht gegeben worden. Der Erbprinz kann demnach das Aufrücken zum Staatssekretär nicht zur Bedingung für die Uebernahme der Leitung des Kolonialwesens gemacht haben. Andererseits hat der Kanzler keinen Grund, ein derartiges Aufrücken zu vereiteln.

Fürst Bülow ist, was auch sonst gegen seine Politik sich sagen läßt, zweifellos so klug, daß er nicht versucht, etwas zu verhindern, was sich nicht verhindern läßt. Er wird für den geforderten Staatssekretär eintreten, aber nicht wie Herr v. Miquel für den Kanal; obgleich es gewünscht wird, sondern, weil es gewünscht wird.

Die Marokko-Konferenz.

In der Dienstag-Vormittagssitzung hatte die Redaktionskommission den Wortlaut gefaßt, der, wie man hofft, das Einvernehmen über die Frage der Polizeiinspektion wird herstellen können. Die amerikanischen Delegierten hatten eine Formel vorbereitet, welche sie in privaten Unterredungen von den hauptsächlichsten Delegierten hatten annehmen lassen. Die Sitzung der Kommission wurde unterbrochen, um es möglich zu machen, diese Formel vorzulegen, die dann nach einer ziemlich langen Beratung von der Kommission angenommen wurde. Nach diesem Vorschlage der Amerikaner soll das diplomatische Korps in Tanger Mitteilung von den Inspektionsberichten erhalten, damit es imstande ist, festzustellen, ob die Tätigkeit der marokkanischen Polizei den Beschlüssen der Konferenz entspricht, und gemäß den Anträgen die Sicherheit der fremden Staatsangehörigen und der Handelsbeziehungen gewährleisten.

Die offiziöse „Süddeutsche Reichskorrespondenz" schreibt unter der Ueberschrift

„Zum Abschluß von Algeciras":

Es war ein Akt des Entgegenkommens, daß Deutschland den Vorschlag des österreichischen Delegierten nach allseitiger günstiger Aufnahme in Algeciras, durch seine Vertreter bei den Signatarmächten in versöhnlichem Geiste als eine für uns annehmbare Grundlage der Verständigung bezeichnen ließ. Der „Temps" hat es fertig gebracht, diese bereitwillig angebotene Beihilfe zu einem Einigungsversuch in eine Bedrohung Frankreichs umzudeuten. So unehrlich die Kampfesweise des betreffenden Artikels auch ist, das eine läßt sich aus der Reihe der „Temps"-Angriffe zur Beherzigung entnehmen, daß die von manchen inländischen Politikern leichthin vorausgesetzte günstige Stimmung für ein Zusammengehen mit uns in den für die Behandlung der marokkanischen Frage tonangebenden Kreisen Frankreichs keineswegs vorhanden ist. Unter solchen Umständen hätte der so verlockend anfangende Fußpfad einer deutsch-französischen Sonderunterhandlung sich leicht ins Unwegsame verlieren können. Es ist besser, wir bleiben auf der Straße international gültiger Festsetzungen. Eben weil die französischen Marokko-Interessenten die Erfahrung machen mußten, daß die Bindung durch Konferenzbeschlüsse schärfer wirkt, als Spezialverträge, haben sie sich so hartnäckig gesträubt, erst gegen die Konferenz, dann gegen jede Bestimmung, die von dem Programm „Marokko für Frankreich" ein Stück abbröckeln läßt, gegen das internationale Element, dessen Stärkung der Grundzug des deutschen Vorgehens ist. Von diesem Prinzip werden wir uns nicht abdrängen lassen.

Zu den Verhandlungen

in der Plenarsitzung am Montag bemerkt die „Köln. Ztg.": Es ist zwar in der Sitzung allgemein recht versöhnlich geredet worden, aber praktische Fortschritte sind nicht zu verzeichnen, dagegen aus der nächsten Kommissionssitzung und Plenarsitzung zu erhoffen. Noch am Sonntag war Revoils Haltung in Privatverhandlungen derart, als wolle er es zum Bruche treiben; seine Weisungen erlaubten ihm nicht, sagte er, die im Welsersheimbschen Zusatz vorgeschlagene Kontrolle des diplomatischen Korps über den Generalinspektor anzunehmen, und er selbst müsse sie für unannehmbar erklären. Herr Revoil wird sich heute überzeugt haben, daß diese Kontrolle conditio sine qua non ist, und wir, nachdem wir um des lieben Friedens willen bis an die Wand zurückgegangen sind, nicht weiter zurück können.

Mit dem erfolgreichen Abschluß der Konferenz

rechnet bereits ein Teil der englischen Presse. Die „Tribune" betont in ihrem Leitartikel: Deutschland hat auf der Konferenz alles erlangt, wozu es berechtigt war, die offene Tür für den Handel, eine internationale Bank und einen internationalen Polizei-Inspektor — kurz Deutschland hat die Gleichberechtigung aller nichtfranzösischen Interessen gesichert. „Daily-News" schreibt unter der Ueberschrift „Das Ende in Sicht": Deutschland konnte Frankreich nicht aus seiner bevorzugten Stellung verdrängen, hat dagegen Frankreichs Autorität wesentlich eingeschränkt, das französisch-englische Abkommen tatsächlich beseitigt und sein Recht zur Einmischung in die marokkanischen Angelegenheiten bekräftigt. Die Konferenz wird dazu beitragen, die Beziehungen zwischen Deutschland und England zu verbessern, und ist ein großer Schritt vorwärts zur Lösung schwieriger internationaler Probleme mittels europäischer Mitwirkung.

Deutschland.

— **Das Kaiserpaar** und die Prinzessin Viktoria Luise werden, wie die „Frankf. Ztg." aus Homburg v. d. H. meldet, am 17. April zu längerem Aufenthalt auf dem königlichen Schloß dort eintreffen.

— **Die Wahlgesetzkommission** des Abgeordnetenhauses hat beide Entwürfe erledigt. Angenommen wurde nur ein Antrag Fischbeck (freis. Volksp.), daß die Gruppen- und Friswahl vom Minister des Innern schon in Wahlbezirken, in welchen die Zahl der Wahlmänner 500 (anstatt 600 nach der Vorlage) beträgt, angeordnet werden kann. Der Minister habe sich mit dieser Aenderung ausdrücklich einverstanden erklärt. Im übrigen erfolgte die Annahme nach der Regierungsfassung, und zwar wurde der Entwurf betr. die Vermehrung der Zahl der Mitglieder des Abgeordnetenhauses und betr. die Aenderung der Landtagswahlorte und Bezirke gegen die beiden freisinnigen Stimmen und der Entwurf betr. die Aenderung der Vorschriften über das Wahlverfahren einstimmig angenommen.

— **(Die Zigarettensteuer.)** Die Steuerkommission des Reichstages ging Dienstag zur zweiten Lesung des Zigarettensteuergesetzes über. Abgeordneter Dr. Jaeger referierte als Vorsitzender der Subkommission über das Ergebnis der Beratungen dieser Kommission. Sie ist im Endresultat zu dem Entschluß gekommen, bei der Banderolensteuer zu verbleiben. — Ministerialdirektor Kühn erklärt, daß der Antrag Held, der den Einzelverkauf im Prinzip verbiete, aber seine Zulassung in die Befugnis des Bundesrats stelle, den Wünschen des Handels wohl ausreichend gerecht werde, da der Bundesrat von dieser Befugnis Gebrauch machen werde. — Nach längerer Debatte wird bei der Abstimmung der Antrag Müller-Fulda: „In § 2, Absatz 1 anstatt 2 Mk. für 1000 Stück 1,50 Mk., und anstatt 3 Mk. für 1000 Stück 2,50 Mk. zu setzen," mit 12 gegen 11 Stimmen angenommen. Die Sozialdemokraten stimmten gegen den Antrag Müller-Fulda (Herabsetzung der Sätze). Sodann wird § 2 nach dem Antrag Held mit großer Mehrheit gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, Freisinnigen und des Polen angenommen.

— **(Ein Eugen Richter-Denkmal.)** Die „Fr. Deutsche Presse" berichtet: In der Sitzung des Zentral-Ausschusses der Freisinnigen Volkspartei schlug der Abg. Träger unter einmütiger begeisterter Zustimmung dem geschäftsführenden Ausschuß die Errichtung eines Denkmals für Eugen Richter vor. Der Antrag wurde debattelos unter lautem Bravo einstimmig angenommen und namhafte Beträge gezeichnet.

— **(Dr. Studt.)** Süddeutsche Blätter kündigen den Rücktritt des Kultusministers Dr. Studt an. Der Hann. Korr. hält die Meldung im Augenblick für verfrüht. Nach Erledigung des Schulunterhaltungsgesetzes werde allerdings Herr Dr. Studt kaum mehr lange im Amte bleiben.

— **(Akwa junior.)** Die „Germania" stellt gegenüber Mitteilungen des „B. T." und der „Deutschen Ztg." fest, daß in Kreisen der Zentrumsfraktion des Reichstages von einer Eingabe des Prinzen Akwa mit einer Berufung auf Mitglieder des Zentrums nichts bekannt ist, und erst recht nichts von einer Empfehlung durch Zentrums-Magnaten.

— **(Bergarbeiterstreik.)** Im Weißenfelser, Zeitzer, Meusselwitzer, Luckenauer Braunkohlenrevier beschlossen unerwartet große Bergarbeiterversammlungen den Eintritt in den Streik. Von 8000 Arbeiter sind Montag über 4000 nicht angefahren. Die Arbeiter fordern keine Lohnerhöhung, aber Verkürzung der Schichtdauer auf 9 Stunden, Abschaffung der Frauenarbeit und der Ueberarbeit, Aufhebung der Sperre, Fernhaltung gewisser Arbeiter von den Werken und Anerkennung des Bergarbeiterverbandes. Diese Forderungen waren in einer in Leipzig abgehaltenen Versammlung der Vertreter von 40 Gruben zunächst abgelehnt worden.

Ausland.

Frankreich.

— **(Eine Maßregel gegen Deutschland?)** Aus Anlaß der am Montag unter dem Vorsitz des Marineministers Thomson stattgehabten Sitzung des höheren Marinerats weist das „Echo de Paris" darauf hin, daß das Mitglied des höheren Marinerats, Vizepräsident Fournier, in einem Bericht die Anschauung vertreten habe, daß alle Panzerschiffe und Panzerkreuzer in der Nordsee konzentriert werden müßten. Das Blatt glaubt, der höhere Marinerat werde dieser Ansicht beipflichten.

— **Aus dem Grubenrevier** im Pas de Calais kommt folgende Nachricht: Die Bergleute nehmen die Arbeit in größerer Zahl wieder auf. Man glaubt, daß sich bei der Abstimmung eine große Mehrheit gegen Fortsetzung des Ausstandes aussprechen wird.

Die deutschen Rettungsmannschaften, deren Tätigkeit beendet ist, haben sich Dienstag früh von der Gesellschaft in Courrieres verabschiedet und kehren nach Deutschland zurück. Die Bergungsarbeiten werden von den französischen Rettungsmannschaften fortgesetzt.

England.

— **(Chamberleins Erkrankung.)** Ein Mann, dessen Name noch vor wenigen Jahren auch bei uns in Deutschland in aller Munde, dessen politische Ruhmestaten „in allen Weltteilen" mit Millionen Flüchen begleitet worden sind, — Jos. Chamberlain, der ehemalige englische Kolonialminister, ist schwer erkrankt. Die diesbez. Depesche lautet:

Das Gerücht über die schwere Erkrankung Chamberlains bestätigt sich. In der Umgebung Chamberlains ist man sehr beunruhigt, besonders, da der Erkrankte nunmehr 70 Jahre alt ist. Da nun auch die Aerzte Balfour einen vierwöchentlichen Erholungsurlaub verschrieben haben, befindet sich die unionistische Partei wieder ohne Führer.

Chamberlain steht seit einer Reihe von Jahren im politischen Leben. Seit dem Jahre 1886, in dem er sich von dem alten Gladstone getrennt hat, ist er einer der Führer der liberalen Unionisten. Es hat kein englischer Politiker so das Interesse seiner Landsleute auf sich zu konzentrieren verstanden, wie Jos. Chamberlain. Die rücksichtslose Vertretung der britischen Imperialpolitik, seine skrupellosen Anschauungen haben den für die Engländer blutigen und erinnerungsreichen Burenkrieg hervorgerufen, der bekanntlich mit der Unterjochung des Freiheit liebenden Volkes in Südafrika geendet hat. An Chamberlain aber bleibt der Makel hängen, ein edles Volk seiner Selbständigkeit beraubt zu haben, lediglich einer nackten, brutalen Interessenpolitik wegen. Wie die letzten Wahlen Chamberlain und seiner Partei mitgespielt haben, wie schwer die Niederlage war, die die Unionisten in diesem Wahlkampfe davontrugen, ist noch frisch in aller Gedächtnis. Sollte Chamberlain also heute oder morgen die Augen schließen, so sieht er seine ehedem so stattliche Partei auf ein kleines Häuflein zusammengeschmolzen, politisch ohnmächtig und zur Bedeutungslosigkeit herabgesunken.

Persien.

— **Ueber einen britisch-persischen Zwischenfall** meldet das „Reutersche Bureau" aus Buschiri: Zwischen den englischen und persischen Behörden kam es in Bender-Abbas zu Mißhelligkeiten. Wie man glaubt auf Verlangen des russischen Konsuls hat der Zolldirektor Einspruch gegen die Wahl des Platzes erhoben, der für das Kabelhaus der kürzlich von der indischen Regierung gelegten Telegraphenlinie bestimmt worden ist. Die Engländer schlugen den Platz für das Gebäude vor, die persischen Behörden nahmen den Vorschlag jedoch nicht an und begannen ein Telegraphenamt am Strande gerade quer über das Kabel zu bauen. Sie taten dies trotz des Widerspruchs des britischen Konsuls, der mit der Konsulatswache am Orte erschien und formellen Einspruch erhob. Die Perser haben in der Befürchtung, daß es zu Mißhelligkeiten komme, seither Soldaten zum Schutze des Gebäudes aufgestellt. Am 17. März ist der englische Kreuzer „Fox" eingetroffen; für heute abend wird die Ankunft des englischen Admirals mit dem ostindischen Geschwader erwartet.

Marokko.

— **In Marokko** ist es zwischen den Regierungstruppen und denen des Prätendenten am Sonntag zu einem Kampf gekommen. Es liegen darüber folgende Telegramme vor:

Ein Telegramm des „Imparcial" aus Melilla erklärt die Nachricht, daß der Prätendent in der Nähe von Fez sich befinde, für falsch. Die Truppen des Sultans sind an den Ufern des Laumlayaflusses zusammengezogen. Der marokkanische Regierungsdampfer „Turki" beschoß abermals, aber ohne Erfolg, die Faktorei Marchica.

Wie der „Agence Havas" aus Port Say gemeldet wird, ist gegenwärtig an den Ufern des Muluia-Flusses, von wo seit heute morgen ein lebhaftes Geschützfeuer gehört wird, ein Gefecht im Gange. Der Prätendent ließ die Truppen des Machsen den Muluia-Fluß überschreiten und in das außerordentlich coupierte Gebiet der Kebdala vorrücken. Dann wurde auf seiten der Regierungstruppen die gesamte Reiterei eingesetzt, während der Prätendent nur Infanterie entwickelte. Der Ausgang des Gefechts ist noch unbekannt.

Amerika.

— **Der große Bergarbeiterstreik** wird wohl in den nächsten Tagen beginnen, falls nicht in letzter Stunde eine Einigung erzielt wird. Aus Indianapolis wird nämlich gekabelt: Der Verein der Bergarbeiter hat den Besitzern von bituminöse Kohle liefernden Bergwerken am Montag ein Ultimatum gestellt und unter Bezugnahme auf die im Jahre 1903 festgesetzten Lohntarife eine Lohnerhöhung um 5,55 Prozent gefordert. Die Bergwerksbesitzer wollen ihre Antwort am Dienstag geben.

Kolonien.

— **Die Arbeiten** der Kamerungrenzkommissionen, die von Deutschland und Frankreich ausgesandt waren, um die Grenze zwischen dem deutschen und französischen Gebieten endgültig festzustellen, sind jetzt beendet. Die beiden Kommissionen haben festgestellt, daß Missu Missu, wo im vergangenen Jahre ein Zusammenstoß zwischen deutschen und französischen Truppen stattgefunden hat, auf deutschem Gebiet sich befindet.

— **Die Proklamation** des Generals v. Trotha vom 2. Oktober 1904, wonach die sich nicht unterwerfenden Hereros für vogelfrei erklärt wurden, führte den Ansiedler S., der durch einen Eingeborenen einen Herero hatte töten lassen, als Entschuldigung vor dem Bezirksgericht Windhuk an. Er habe sich zu der Tötung für berechtigt gehalten. Das Gericht schloß sich nach den „Windh. Nachr." dieser Auffassung nicht an, da die Proklamation nur an das Militär gerichtet sei, verurteilte aber den Angeklagten zu der niedrigsten zulässigen Gefängnisstrafe von sechs Monaten, die als strafmildernd wurde angesehen, daß S. gegen den von ihm getöteten Herero als ein gemeingefährliches Subjekt stark gereizt war, zunächst wegen der an seiner Herde verübten Diebstähle und weil ihm zu Ohren gekommen war, daß der Getötete sich an Ueberfällen auf die Bergdamara in hervorragender Weise beteiligt hat.

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 29. März. **(Handwerker-Innung.)** In der letzten Versammlung des Innungsausschusses fand nach einigen geschäftlichen Erledigungen die Besprechung und die Festsetzung der Bestimmungen für die Gesellenprüfung statt. Die praktische Prüfung bezw. die Anfertigung des Gesellenstückes soll bis zum 15. April beendet sein, und sich daran am Freitag, dem 20. April die theoretische Prüfung der Handwerkslehrlinge anschließen. In der Beratung über die Abänderung des § 1 des Ortsstatuts der Fortbildungsschule wurde beschlossen, die Winterklasse eingehen zu lassen und dafür die Fortbildungsschule für die Fächer Deutsch und Rechnen vierklassig zu gestalten. Die 4. Klasse als Vorklasse soll von den Lehrlingen besucht werden, welche aus einer wenigklassigen Landschule und aus der 2. Klasse der sechs- oder siebenklassigen Stadtschule eintreten. Auch diejenigen Lehrlinge, welche die 1. Klasse der sechs- oder siebenklassigen Stadtschule verlassen, sollen dieser Vorklasse zugeteilt werden, wenn sie nur ein minderwertiges Zeugnis in Deutsch und Rechnen aufzuweisen vermögen. Am Sonntagmorgen sollen wie bisher 2 Unterrichtsstunden erteilt werden. Die übrigen 4 Stunden sollen für jeden Schüler an einem Wochennachmittag gegeben werden, nicht an zwei Nachmittagen, wie es bisher geschah. Der vom Rektor Steube ausgearbeitete und der Versammlung vorgelegte Lehrplan nebst Pensenverteilung wurde einstimmig angenommen. Die Vorgerei vieler Kunden, welche bei der Nachsicht der Handwerker häufig benutzt wird um diese zu prellen, gab Veranlassung zu dem Beschluß, schwarze Listen anzulegen, in welche jeder derartige Kunde zur Kenntnisnahme für die Mitglieder eingetragen wird. Zu Mitgliedern der Handwerkerkammer resp. Stellvertreter wurden gewählt die Herren J. Bohde, Westhoff, Fr. Tillmann, W. Sommer, W. Knapstein, Hilburg, Peters, Eiling, Ebbinghaus, Jakobi, Knieter, Fischer. Im Laufe des Jahres soll vom Rektor Steube ein Handwerkerbuchführungs-Kursus erteilt werden. Der Kursus ist für jeden Teilnehmer unentgeltlich, jedoch sollen für die Bücher 6 Mk. erhoben werden. Anstatt des üblichen zweiten Unterhaltungsnachmittags ist ein Ausflug im Mai oder Juni nach dem Hebewerk bei Dortmund ins Auge gefaßt. Zum Schluß der Tagesordnung referierte der Vorsitzende Herr Obermeister Bohde über Geldbeleihung der Landesbank in Münster an Handwerksmeister.

Kamen, 29. März. **Der Turnverein „Kaiserkrone"** beschloß in seiner letzten Generalversammlung am 2. Ostertage ein Kränzchen zu feiern. Da die Kaisersgeburtstagsfeier vom 4. Februar bei allen Teilnehmern noch in lebhafter schöner Erinnerung steht, so kann der Verein auch diesmal auf ein volles Haus rechnen. Die Vorverkaufskarten zum Preise von 60 Pfg. können schon jetzt von den Mitgliedern in Empfang genommen werden. Da nur eine bestimmte Anzahl Karten ausgegeben wird, setze sich ein jeder rechtzeitig in den Besitz einer solchen. Der nächste Punkt „Verschiedenes" brachte die Wahl eines zweiten Turnwarts. Es wurde der bisherige 1. Vorturner Herr Emil Brüggemann vorgeschlagen, dessen biederer Charakter allgemein bekannt ist, und deshalb auch einstimmig gewählt. Zum Schluß wurde noch beschlossen, dem M.-G.-V. Auguste Viktoria, mit dem der Turnverein Kaiserkrone schon seit Bestehen in freundschaftlicher Weise harmoniert, zu dem im Juni zu feiernden Gesangwettstreit einen Ehrenpreis zu stiften.

—* **Kamen,** 29. März. **(Verschiedenes.)** Der **christliche Arbeiterkongreß Deutschlands** wird in diesem Jahre nicht stattfinden. Derselbe ist bis zum nächsten Jahre verschoben worden.

In der letzten Nummer wurde von **26 Personen** berichtet, die **aus der Landeskirche ausgetreten** seien. Unter Landeskirche versteht man gewöhnlich die evangelische Kirche der 9 älteren Provinzen des preußischen Staates, deren oberste Spitze der Oberkirchenrat ist. In diesem Sinne ist die obige Notiz nicht richtig; denn es befinden sich unter den 26 eine ganze Anzahl Katholiken. Uebrigens ist wohl zu erwarten, daß diese Agitation an dem religiösen Sinne unseres Volkes scheitern wird.

(Städt. Volksbibliothek.) Die Leser werden darauf aufmerksam gemacht, daß die bisher gebräuchlichen grünen Leihkarten mit Ablauf dieses Monats ungültig werden. Vom 1. April ab sind neue, gelbe Leihkarten zu lösen, die bis Ende März nächsten Jahres Gültigkeit haben. Zugleich wird an pünktliche Rückgabe der entliehenen Bücher erinnert; die Leihfrist beträgt 4 Wochen.

Am 7., 8. und 9. Juli findet bekanntlich der **Korps-Appell** ehemal. Angehörigen des **16. Armeekorps** in Dortmund statt. Zu diesem Zwecke hatte sich eine Kommission am 24. d. Mts. bei Herrn Wirt Otto Hillboll eingefunden, in der beschlossen wurde, in verschiedenen Lokalen der Stadt und Umgegend Listen auszulegen, in die sich die Kameraden, welche gesonnen sind, am Appell teilzunehmen, einzeichnen können.

Eine Tagegelderhöhung wird den nicht etatsmäßigen Post- und Telegraphenassistenten vom 1. April ab zuteil. Die Tagegelder betragen fortan im ersten Dienstjahre 3,25 Mk., vom 2. Dienstjahr ab 3,50 Mk., vom 3. Dienstjahr ab 3,75 Mk., vom 4. Dienstjahr ab 4 Mk., vom 5. Dienstjahr ab 4,25 Mk., vom 6. Dienstjahr ab 4,50 Mk., vom 7. Dienstjahr ab 5 Mk. An Reiseorten erhalten sie neben diesen Tagegeldern noch besondere Reisetagegelder; bislang wurden alsdann nur die letzteren gezahlt.

! **Heeren,** 29. März. **Da die Impfung** der Schweine gegen Rotlauf möglichst bald erfolgen soll, wollen die Schweinezüchter mögl. bald ihre Schweine beim hiesigen Schweine-Versicherungsverein anmelden. 45 Stück sind bereits zum 1. April angemeldet.

? **Heeren,** 29. März. **Der landwirtschaftliche Lokal-Verein** Heeren-Werve wählte in seiner am vorigen Sonntag stattgefundenen Generalversammlung den Herrn Lehrer Weisenhaus zum ersten Vorsitzenden. Dem langjährigen Vorsitzenden, Herrn Drücke, der sich um den Verein sehr verdient gemacht hat, brachte der zweite Vorsitzende, Herr Schulze-Kump, ein freudig aufgenommenes Hoch aus.

! **Heeren,** 29. März. **Der kathol. Kirchbau-Verein** Heeren-Werve spielte am vergangenen Sonntag bei vollbesetztem Hause das bekanntlichst bekannte Stück „Die Macht des Glaubens".

= **Heeren,** 29. März. **(Krieger- und Landwehrverein.)** Am nächsten Sonntag wird der Verein, laut Bestimmung der neuen Satzungen, einen stellvertretenden Kassierer und zweiten Beisitzer wählen.

Dortmund, 27. März. **(Verschiedenes.)** Einen unerwarteten Erfolg hatte eine Eingabe der hiesigen katholischen Volksschullehrer. Sie wandten sich an die Schuldeputation, da sie bisher mehr **Pflichtstunden** geben mußten als die evangelischen Lehrer, mit der Bitte um Gleichstellung. Diesem Wunsche ist die Schulverwaltung dadurch nachgekommen, daß sie die Pflichtstunden der evangelischen Lehrer von Ostern ab für die jungen Lehrer erhöhen will.

Vor einiger Zeit war bekanntlich in dem Goldwarengeschäft von Strunk am Westenhellweg ein bedeutender Einbruchsdiebstahl verübt, bei dem Uhren und andere Goldsachen im Werte von 13 000 Mk. gestohlen wurden. Die vor einigen Tagen hier erfolgte **Festnahme eines der Diebe** hat auf die Fährte seiner Komplizen geführt. Gestern abend wurden zwei derselben in Bremen verhaftet. Man fand in ihrem Besitz einen großen Teil der gestohlenen Sachen, die mit Beschlag belegt wurden.

Auf dem Verronschen Grundstück an der Reinoldistraße ereignete sich gestern nachmittag ein **Unglück.** Der Bauführer Emil Salm begab sich an eine gefährliche Stelle. Als der Boden nachgab, stürzte er in die Tiefe. Ein Arbeiter eilte herbei. Sein Rettungsversuch mißlang aber gänzlich. Auch er stürzte in die Tiefe. Während seine Rettung gelang, konnte Salm nur als Leiche geborgen werden.

× **Bochum,** 27. März. **In zahlreichen Bergarbeiterversammlungen**, die Sonntag vom alten Verband im Ruhrrevier abgehalten wurden, gelangte eine an Landtag und Regierung zu versendende Resolution zur Annahme, in welcher eine Knappschaftsreform nach den Wünschen der Bergarbeiter im Sinne der von der Essener Bergarbeiterkonferenz gefaßten Beschlüsse gefordert wird.

In der angenommenen Resolution wird betont, daß das Mitverwaltungsrecht der Arbeiter an der Knappschaftskasse ohne das geheime Wahlrecht und ohne die Sicherung der Arbeitervertreter gegen Maßregelung, ohne das aktive und passive Wahlrecht auch für Invaliden nur ein Scheinmanöver sei. Besonders verstimmt hat es in den Kreisen der Bergleute, daß die Landtagskommission nicht nur das geheime Wahlrecht aus dem Knappschaftsgesetzentwurf entfernt, sondern auch den Beamten ein besonderes Vertretungsrecht im Knappschaftsvorstand und in der Generalversammlung zugesichert hat, obwohl beispielsweise beim Allgemeinen Knappschaftsverein die Beamten jährlich 600 000 Mk. mehr aus der Kasse beziehen, als sie einzahlen (im laufenden Jahre werde dieses Defizit laut Wirtschaftsplan sogar eine Million erreichen). Die Bergarbeiter befürchten, daß das Vorrecht der Beamten in der Praxis nichts anderes sein werde, als ein Vorrecht der Zechenbesitzer. Sehr scharf wendet sich die Resolution gegen den Kommissionsbeschluß, der den Invaliden die Wählbarkeit abspricht. Es wird darauf hingewiesen, daß im Allgemeinen Knappschaftsverein die Mehrzahl der Aeltesten aus Invaliden bestehe. Im Schlußsatz der Eingabe wird die Regierung ersucht, ein so elend verhunztes Gesetz in den Papierkorb zu werfen und dafür ein Knappschaftsgesetz für das Reich beim Deutschen Reichstage einzubringen.

Auch mit dem Streik im französischen Norddepartement beschäftigten sich die Versammlungen. Die Redner ermahnten die Kameraden, keine Ueberschichten zu Gunsten des Kohlenexports in das französische Ausstandsgebiet zu verfahren.

Auch der christliche Gewerkverein hielt Sonntag 42 Versammlungen ab, die sich ebenfalls mit der Knappschaftsreform beschäftigten. In der Frage der vom alten Verbande angestrebten Vereinigung der Bergarbeiterverbände sprach man sich entschieden gegen eine Verschmelzung mit dem alten Verbande aus.

?(**Münster,** 27. März. **Die schon seit langer Zeit in Aussicht stehende Berufung** des kgl. Musikdirektors Th. Grauert nach Berlin als Musikinspizient der ganzen Armee ist nunmehr erfolgt.

?(**Herford,** 27. März. **Der Mörder** des Oberschweizers Krämer auf Gut Steinlake, Unterschweizer Zelt, der zur Verbüßung seiner 12jährigen Gefängnisstrafe in der hiesigen Gefangenanstalt interniert war, hat sich mit seinem Halstuche an der Heizungsröhre seiner Zelle erhängt.

?(**Bielefeld,** 28. März. **Der hiesige Ortsverein** des deutschen Metallarbeiterverbandes, der rund 7000 Mitglieder umfaßt, hat beschlossen, ein eigenes Heim zu gründen und zu diesem Zweck das Hotel Bielefeld für 115 000 Mark angekauft.

:) **Meiderich,** 28. März. **Ein Obermonteur** aus Aldenrade fand dadurch den Tod, daß er beim Einschalten der Hochspannung der Schaltung zu nahe kam.

:) **Aachen,** 28. März. **Auf dem Aachener Hüttenaktienverein** „Rote Erde" stürzten nach Beginn der Nachtschicht einem Arbeiter, welcher eben die Arbeit begonnen hatte, mehrere Zentner Eisenschlacke auf den Kopf und den Oberkörper. Er erlitt so schwere Brandwunden, daß der Tot sofort eintrat. Ein anderer Arbeiter fiel in einem heißen Konverter und verdankt das Leben nur dem Umstand, daß ein Kollege die Geistesgegenwart besaß, ihn sofort aus dem Konverter zu reißen.

Neunkirchen, 28. März. **Aus Anlaß des 100jährigen Jubiläums** der Niederlassung der Freiherrn v. Stummschen Familie in Neunkirchen stiftete Freiherr Ferdinand v. Stumm 100 000 Mark, deren Zinsen Verwendung finden sollen für die Prämiierung von Elementarschulzeugnissen für Knaben und Mädchen von Hüttenangehörigen. Ferner stiftete der Freiherr eine Gemeindeturnhalle mit dem dazu gehörigen Grundstück. Der Generaldirektor des Werks, Zilliken, übermachte aus Anlaß seiner Ernennung zum Kommerzienrat 70 Kriegsveteranen je ein Geschenk von 100 Mark.

Vermischtes.

— **Der Kaiser** und die Mailänder Ausstellung. Nach einem aus Mailand übermittelten Drahtbericht erfährt die „Perseveranza" aus zuverlässigster Quelle, daß Kaiser Wilhelm die Mailänder Ausstellung sicher besuchen werde. Der Kaiser habe die Einzelpläne der deutschen Abteilungen genau studiert und hege für das Gelingen der ersten italienischen Weltausstellung das größte Interesse.

— **Die Herzogin Wilhelm** zu Mecklenburg, geborene Prinzessin Alexandrine von Preußen, ist in der Nacht zum Sonntag auf Schloß Marly bei Potsdam gestorben. Die verstorbene Herzogin-Witwe war eine Schwester des Prinzen Albrecht von Preußen. Seit 1879, wo sie Witwe wurde, lebte sie in dem idyllischen Schlößchen Marly, daß im Park von Sanssouci belegen ist. Die verstorbene Herzogin, die seit einiger Zeit kränkelte, stand im Alter von 64 Jahren.

— **Die Erzherzogin Maria Josepha,** die Gemahlin des Erzherzogs Otto, hat sich am Dienstag früh im Sanatorium Löw bei Wien einer Blinddarmoperation unterziehen müssen. Das Befinden der Patientin ist den Umständen nach befriedigend.

— **Eine Fabrik eingeäschert.** Aus Bristol wird gemeldet: In einer hiesigen Schuhfabrik brach am Dienstag Feuer aus und breitete sich, angefacht durch den Wind, auf zahlreiche benachbarte kleine Gebäude aus. Die Fabrik ist vollständig ausgebrannt. Fünfzig der arbeitenden Klasse angehörige Familien suchten, nur notdürftig bekleidet, in bitterer Kälte ein anderes Obdach. Ein Feuerwehrmann wurde getötet. Mehrere hundert Arbeiter sind beschäftigungslos.

— **Folgenschwerer Einsturz** eines Hotelturmes. Die „Frankfurter Zeitung" meldet aus Newyork unter dem 24. März: Im Seebad Atlantic City stürzte ein Turm des Hotels St. Denis ein, wobei zehn Personen getötet und mehrere verletzt wurden.

— **Der Verein der Berliner Brauereien** setzte eine Kommission ein, die die Erhöhung der Bierpreise anläßlich des Beschlusses der Steuerkommission vorbereiten soll.

— **Zwei Fälle** von Genickstarre sind beim Königin-Elisabeth-Regiment in Westend vorgekommen. Der eine Patient ist Einjährig-Freiwilliger. Alle Vorsichtsmaßregeln gegen die Weiterverbreitung der Epidemie wurden sofort getroffen.

— **Die Kieler Stadtkollegien** genehmigten den Bau eines neuen Rathauses und bewilligten dafür 2½ Millionen Mark.

— **Einer, der seine Gattin verkauft.** Wie aus Altona berichtet wird, verurteilte das dortige Landgericht einen gewissen Kramer aus Schiffbek unter Ausschluß der Oeffentlichkeit zu einem Jahr Gefängnis, weil er seine Gattin an einen Rentier für 2000 Mark unter aufgesetztem Kaufvertrag tatsächlich verkaufte.

Neueste Nachrichten

(W. Continental-Telegraphen-Compagnie [Wolffs Bureau]; H Hirsch's Telegraphisches Bureau; ⊠ Privatmeldungen.)

H **Brünn,** 28. März. Im Steinbruch von Alt-Molstein hat ein **großer Felssturz** stattgefunden. 2 Arbeiter wurden getötet, 7 lebensgefährlich verletzt.

Zur Grubenkatastrophe in Courrieres.

W **Lens,** 28. März. Die gerichtliche Untersuchung zur Feststellung der Ursachen des Grubenunglücks nimmt ihren Fortgang. Nach Aussage eines im untersten Teile des Schachtes 3 beschäftigten Arbeiters ist das Feuer nicht, wie bisher gesagt wurde, in einem Kohlenhaufen ausgebrochen, sondern in einem noch nicht ausgebauten Stollen, in dem man außer Gebrauch befindliche Holzteile gelagert hatte, statt sie heraus zu schaffen. Es wird versichert, daß sich bei Ausbruch des Feuers etwa 80 Sters Holz im Stollen befunden haben. Der Brand soll, wie der Arbeiter behauptet, auf Unvorsichtigkeit eines Schleppers zurückzuführen sein.

W **Brüssel,** 28. März. Die deutschen Rettungsmannschaften ließen ihre Schutzapparate unter Aufsicht zweier Steiger und eines Mechanikers zurück. Französische Bergungsmannschaften werden die Arbeiten mit den deutschen Apparaten fortsetzen.

H **Paris,** 28. März. Die Subskription zu Gunsten der Opfer der Grubenkatastrophe beläuft sich nunmehr auf 1 303 486 Francs.

Zur Marokko-Konferenz.

H **Algeciras,** 28. März. Der amerikanische Vorschlag ist in der gestrigen Sitzung ratifiziert worden. Es bleibt nur noch die Zahl der Bankzensoren festzusetzen sowie die Nationalität des Polizeiinspektors. Die Sitzung endete gestern abend 7½ Uhr. Italien und Oesterreich verlangen je einen Zensor, wenn mehr als drei bezeichnet würden. Nikolson erklärte, er werde hierüber seiner Regierung berichten, um zu erfahren, ob England darauf verzichte, einen Zensor zu besitzen, sodaß deren Zahl nur drei betragen würde. In Bezug auf die Nationalität des Inspektors hat Holland das Anerbieten, diesen zu stellen, abgelehnt. Hierauf hat Deutschland den Vorschlag gemacht, daß der Sultan beauftragt würde, diese Wahl zu treffen. Nicolson stellte den Antrag, mit dieser Mission die Schweiz zu betrauen. Die Delegierten werden hierüber Instruktionen bei ihren Regierungen einholen. In der Sitzung wurde die Verteilung der Häfen nicht besprochen. Das Redaktionskomitee wird sich in der heutigen Sitzung mit der Frage der Zollkontrolle beschäftigen. Die nächste Plenarsitzung findet am Donnerstag statt.

H **Algeciras,** 28. März. Am Vormittag teilte der amerikanische Delegierte Wight Herrn von Radowitz und Herrn Revoil den von ihm selbst redigierten Vorschlag (Siehe bes. Art.) in Bezug auf die Kontrollfunktionen des diplomatischen Korps in Tanger mit. Er fand auch alsbald die präliminarische Zustimmung nicht bloß des Herrn von Radowitz sondern auch des Herrn Revoil. Alsbald wurde die Sitzung der Kommission unterbrochen und den Kommissaren aufgegeben, die neue Formulierung in ihren Entwürfen an der betreffenden Stelle einzuverleiben, was mittags ½12 Uhr geschehen war. Darauf ging der fertige Kommissionsentwurf mittags an das Plenum.

H **Petersburg,** 28. März. Hier **nimmt die Unsicherheit** in erschreckendster Weise **zu.** Viele Wohnungen wurden in der Nacht von Räubern überfallen. In der Roschdjestwenskistraße überfiel eine Bande über eine Stunde lang alle Passanten und raubte sie aus ohne daß die Polizei eingriff. Die Wache auf der Post und den Banken wurden verstärkt. Gestern wurde ein Angriff auf die Sparbank von der Polizei vereitelt.

H **New-York,** 28. März. In Gasper wurden bei einem **Eisenbahnzusammenstoß 9 Personen getötet und 17 verletzt.** Der Unfall wurde veranlaßt durch Unterbrechung des elektrischen Stromes.

Druck und Verlag von C. May in Hörde.
Verantw. Redakteur Fr. Meyer, Kamen.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in **Kamen** belegene, im Grundbuche von Kamen Band XIII Blatt Nr. 91 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Bergmanns **Wilhelm Günther** zu **Kamen** eingetragene Grundstück Flur 24 Nr. 369/46 mit aufstehenden Gebäulichkeiten (Nordenfeldmark 46)

am 31. Mai 1906, vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle versteigert werden.

Kamen, den 22. März 1906.

386! **Königliches Amtsgericht.**

Jagdschutz-Verein

des Kreises Hamm.

Wir bezahlen nach wie vor demjenigen, welcher in unserem Kreise vorgekommene Wilddiebereien zur Anzeige bringt, nach erfolgter Bestrafung eine Prämie von 30 Mk.

384! **Der Vorstand.**

Schöner Bauplatz

an der Heerener Chaussee, in unmittelbarer Nähe der Klosterkötterschen Wirtschaft belegen, sofort sehr billig zu verkaufen. 369t

Näheres bei:

C. Gödecke, Baugeschäft, Kamen.

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

mit seinen 6 wertvollen Beiblättern:

Zeitgeist wissenschaftliche u. feuilletonistische Zeitschrift (Montag)

Techn. Rundschau illustr. polytechnische Fachzeitschrift (Mittwoch)

Der Weltspiegel illustr. Halbwochen-Chronik (Donnerstag)

Ulk farbig illustriertes, satirisch-politisches Witzblatt (Freitag)

Haus Hof Garten Wochenschrift für Garten- u. Hauswirtschaft (Sonnabend)

Der Weltspiegel illustr. Halbwochen-Chronik (Sonntag)

Monatlich 2 Mark, vierteljährlich 6 Mark

bei allen Postanstalten und Briefträgern des Deutschen Reiches.

105,000

Abonnenten hat das Berliner Tageblatt Annoncen daher von grosser Wirkung.

Im Romanfeuilleton des „B. T." erscheint im II. Quartal:

„Im Labyrinth" von Victor von Rheinfelden

Ein Roman, in welchem die Schicksalsverkettung zweier ungleicher Liebespaare eine fesselnde Darstellung gefunden hat, und der ebenso sehr durch seine ethische Tendenz des Lesers Gunst gewinnen, wie dessen Interesse durch eine belebte Handlung festhalten dürfte. Ferner veröffentlichen wir noch im II. Quartal die neue Novelle von

Ernst von Wolzogen: „Der Topf der Danaiden',

ein geistreiches Sittenbild aus der modernen Bohème. Das Werk erinnert in der Anlage an des Dichters vielumstrittene Satire „Das dritte Geschlecht", ist aber in den Einzelheiten weniger bedenklich und als Erzählung geschlossener.

Außerdem bringt das „B. T." allwöchentlich je eine **Illustrierte, Literarische** und **Frauen-Rundschau,** sowie ein besonders ansprechendes **Sportblatt** und eine sorgfältig redigierte

Reise-, Bäder- und Touristen-Zeitung.

Ausführliche **Parlamentsberichte** in einer besonderen sogenannten **Parlamentsausgabe,** die, noch mit den Nachtzügen versandt, am Morgen des nächstfolgenden Tages den Abonnenten des „B. T." zugeht.

Reform-Fahrräder & Zubehörteile
in Qualität u. Preis ohne Konkurrenz!
• Lieferung auf Probe!
Vertreter gesucht. Kataloge gratis. **Fr. Mersmann, Oberhausen (Rhld).**

Prachtvollen, unübertroffen zarten Crêmeton

verleiht

Brauns'sche Crêmefarbe

(Päckchen mit Doppelgardine, wie Abbildung)
Gardinen, Vorhängen, Rouleaux, Spitzen etc.

Ebenfalls sehr beliebt:
Altgold, Zitrongelb, Ecru, Rosa, Reseda für Gardinen etc.

Neu: **Malsgelb f. Gardinen.**

Käuflich in d. meisten Apotheken, Drogen- und Farbenhandlungen.

Ausdrücklich fordere man: „Brauns'sche Farben", achte auf Doppelgardine und Schutzmarke: Schleife mit Krone.





Alleiniger Fabrikant: Wilhelm Brauns, Quedlinburg.

h 1681

Aufgesprungene Hände



beseitigt überraschend schnell und sicher **Obermeyers Herba-Seife**

Zu hab. in allen Apoth., Drog. u. Parf. per Stück 50 Pfg. u. 1 Mk.

h 1685

Männer-Gesang-Verein „Auguste Viktoria"

Kamen.

Familien-Abend

Sonnabend den 31. März,

im Vereinslokal. — **Anfang 8 Uhr abends.**

Hierzu werden die Mitglieder freundlichst eingeladen.

380! **Der Vorstand.**

Westfälische

Porzellan- und Glas-Niederlage

Inhaber: **N. Hoffmann**

Westenhellweg 9 DORTMUND Westenhellweg 9

Fernspr. Nr. 138. — Telegr.-Adr.: Glashütte Hoffmann.

Grosses Lager in

Porzellan-, Glas- u. Kristall-Waren.

Eigene Fabrik.

Porzellan- und Glas-Malerei und -Brennerei.

Zinn-Giesserei und Gravier-Anstalt.

2276

Anfertigung von Hotelgeschirren

- - - - - zu Fabrikpreisen. - - - - -

Niederlage der Kgl. Porzellan-Manufaktur Berlin.

Versand nach auswärts unter Garantie. 367

Eilt sehr!

Versende nur Original-Lose

Trierer Geld-Lotterie.

Ziehung 31. März cr., ganze Lose 5, halbe 2.50 M.

Haupttreffer Mk. 100000, 75000, 50000, 20000, 10000 etc. bar.

Königsberger-Lose 1 M. Frankfurter Lose 1 M. 11 Stck. 10 M. Marienburger Schloßlose 4 M. u. 1 M. Porto u. Liste 30 ₰ extra. W. Lorgheim, Lippstadt. !376



Absolut geruchlos, ohne jede schädlich. Einwirkung auf **Farbe** des **Holzes** und **Linoleums** ist Parket-Rose die **wirtschaftlichste** aller Bohnermassen, denn um vollen Erfolg zu erzielen muss sie **sehr dünn und sparsam** aufgetragen werden

Nach dem nassen Aufwischen genügt ein leichtes Nachreiben mit weichem Lappen und der alte Hochglanz ist wieder hergestellt. !329

Preis per 1/1 Ko. Dose Mk. 1,50 per 1/2 Ko. Dose Mk. 0,90.

Alleinige Fabrikanten:

Finster & Meissner, Lackfabrik, **München.**

Vertreter: **G. Hölzke, Düsseldorf-Oberkassel.**

Verkaufsstelle bei: **Franz Hilburg,** Tapeten, Farben, **Markt 22.**

Unentbehrlich für jede Familie!



Underberg-Boonekamp

Semper idem.

Fabrikation alleiniges Geheimniss der Firma

H. UNDERBERG-ALBRECHT

Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.

am Rathhause in **RHEINBERG** am Niederrhein.

Gegr. 1846.

Anerkannt bester Bitterlikör!

24 Preis-Medaillen!

Man verlange ausdrücklich: **Underberg-Boonekamp.**

2310

Kaiser-Borax

Zum täglichen Gebrauch im Waschwasser.

Das unentbehrlichste Toilettemittel, verschönert den Teint, macht **zarte weisse Hände.**

Nur echt in roten Cartons zu 10, 20 und 50 Pf.

Kaiser-Borax-Seife 50 Pf. — Tola-Seife 25 Pf.

Spezialitäten der Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.

293 m 1858

Krieger- & Landwehrverein

Methler.

Sonntag den 8. April:

Quartal-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Zahlung der Beiträge.
2. Verschiedenes. 377

Der Vorstand.

Echt Rheinischer

Trauben-Brusthonig

von **W. H. Zickenheimer** in **Mainz**

bei **Husten**	das **Beste**
bei **Halsschmerzen**	das **Beste**
bei **Heiserkeit**	das **Beste**
bei **Brustleiden**	das **Beste**
bei **Lungenbeschwerden**	das **Beste**
bei **Keuchhusten**	das **Beste**
bei **Influenza**	das **Beste**
bei **Schwindsuchtshusten** und **Abzehrung**	das **Beste**
bei **Asthma**	das **Beste**

was es je gegeben.

40jähr. Erfolg. Aerztl. empf. Unzähl. Anerkennungen selbst **aus höchsten Kreisen.**

Verkauf **nur** in Flaschen versch. Größen in **Kamen** bei **Heinr. Jacobi, Germ.-Drog.** mit Filiale in Bergkamen. 385

Weisskalk

zum Düngen

liefert in Ladungen zu 100 oder 200 Zentner.

F. Brüninghaus.

382 **Kaiserau.**

Dicke süße

Apfelsinen

empfiehlt

J. Brombach.

Auf dem Wege von **Ruugenhof** bis **Lindenbergstraße**

eine Brosche mit Photographie verloren.

Der Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle der Kamener Zeitung. 379

Krieger- & Landwehrverein

KAMEN.

Sonntag den 1. April abends 8 Uhr,

im Vereinslokal:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Rechnungslage pro 1905.
2. Wahl der Rechnungsprüfer.
3. Beratung über ein Sedan-Kränzchen.
4. Mitteilung.

383! **Der Vorstand.**

Verkauf einer Besitzung

Westickerheide.

Fortzugshalber will der Bergmann Herr **Fr. Dreves** zu Westick seine am Kommunalwege von der Kaiserau nach Wassercourl belegene **Besitzung,** bestehend aus einem neuen, etwa 4 Jahren erbauten 1½ stöckigen massiven Wohnhause mit Anbau, Hofraum und Hausgarten, zur Gesamtgröße von 135 Ruten unter günstigen Zahlungsbedingungen verkaufen. Reflektanten wollen sich wenden an

Kaiserau

Friedrich Brüninghaus

381! **Auktionator.**

Steuer-Reklamationen, Eingaben u. Anträge an Behörden und sonst. schriftliche Arbeiten

fertigt an

Kamen, Friedhofsweg

372! **W. Fischer.**

Agenten — Reisende

engagieren bei hoher Provision überall unsere weltberühmten Fabrikate m1388

Grüssner & Co., Neurode

Holzrouleaux- und Jalousien-Fabrik gesetzlich geschützte Gardinenspanner.

Rheumatis-

u. Gichtkranken teilt umsonst mit, was ihrer Mutter von jahrelangem schweren Gichtleiden geholfen hat. **Marie Grünauer, München,** Pilgersheimerstr. 2/2.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelisch-lutherische Kirche

Freitag, 30. März.

1/28 Uhr: Passions-Andacht.

Pastor Geibel.

Kurzer Getreide-Wochenbericht

der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 20. bis 26. März 1906.

Auf den ausländischen Getreidemärkten hat die freundliche Stimmung angehalten. Die letzte Schätzung der argentinischen Ernte mit 3,9 Millionen Tonnen bleibt hinter den allgemeinen Erwartungen zurück, da mit etwa dem nämlichen Ertrage wie im Vorjahre (4 Millonen Tonnen) gerechnet worden war. Nach längerer Kaufzurückhaltung zeigt sich im Auslande wieder mehr Unternehmungslust, der auch die deutschen Märkte folgten, zumal auch das winterliche Wetter Befürchtungen erweckte. Der schwankende Wert der Getreidequittungen und die Zurückhaltung der Käufer angesichts höherer Forderungen zog dem lebhafteren Verkehr gewisse Grenzen. Trotzdem konnten sich Eigner von verzollter Auslandsware wieder mancher Posten entledigen, auch führten die festen Auslandsofferten zu neuen Erwerbungen. Die Ostseeprovinzen verkauften zu lohnenden Preisen einige Partien Brotgetreide nach Schweden und Norwegen und rechnen auf weiteres Exportgeschäft bei gleichzeitigem Einkaufen des Inlands, das sich zu erhöhten Preisen nur auf unbedingt nötige Bedarfsanschaffungen beschränkt. Das Herauskommen schlechterer Roggenqualitäten hat die Furcht hinsichtlich Beschaffung kontraktlicher Ware teilweise beseitigt. Das Mehlgeschäft konnte der besseren Kauflust für Brotgetreide wenig Nutzen ziehen. Im Hafergeschäft mußten sich die Verkäufer bei geringeren Sorten zu niedrigeren Preisen abfinden. Für Mais wurden, den festen amerikanischen Forderungen entsprechend, höhere Preise bezahlt.

Es stellten sich heute die Getreidepreise in Mark pro 1000 kg an nachgenannten Orten, wobei das Mehr (+) bezw. Weniger (—) gegen der Vorwoche in Klammern () beigefügt ist, wie folgt:

	Weizen		Roggen		Hafer	
Münster	178	(—)	166	(—)	168	(—)
Königsberg	176	(+4)	150	(+1)	155	(+4)
Berlin	175½	(+1½)	162½	(+½)	167	(+½)
Leipzig	172	(—)	167	(—)	174	(—)
Hamburg	175	(—)	167	(—)		(—)
Hannover	177	(+1)	170	(+5)	185	(—)
Düsseldorf	182	(+1)	166	(+2)	160	(+3)
Köln	172	(—)	160	(—)	164	(+1)
Mannheim	191½	(+1½)	172½	(+1½)	162	(—)
Straßburg	195	(—)	175	(—)	185	(—)
Frankfurt a. M.	187½	(+3)	170	(+2)	177½	(—)
Stuttgart	195	(—)	177½	(—)	180	(—)
München	192	(—)	170	(—)	188	(—)

Druck und Verlag von C. May in Hörde.